

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 91 (1965)  
**Heft:** 11

**Illustration:** [s.n.]  
**Autor:** Canzler, Günter

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 02.04.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



## Das Ausland kündigt uns die Liebe

Ein Mann, der sich um die Betreuung der Auslandschweizer sehr verdient gemacht hat, äusserte sich in einem Vortrag über den Ruf, den die Schweiz im Ausland genießt. Er sagte u. a.:

«... Auf Grund meiner Erfahrungen muß ich leider sagen, daß die Schweiz im Ausland an internationalem Prestige eingebüßt hat ... Wir sollten uns über unseren Namen keine Illusionen machen, auch wenn unsere Produkte nach wie vor den Ruf der besten Qualität besitzen. Es geht um das Prestige der Schweiz an sich.

Das Höchste, was man uns entgegenbringt, ist Respekt, und zwar meist nur vor unserer wirtschaftlichen Leistung. Vor allem werden wir aber beneidet. Es ist durchaus verständlich, daß ein so wohlhabendes, vom Krieg unverwüstetes Land Neider hat. Es sind diejenigen, welche es nicht so gut hatten oder haben. Die letzte im Ausland in die Führungsschicht kommende jüngere Generation hat nicht mehr das Idealbild der Schweiz vor sich, wie dies bei der älteren Generation noch der Fall ist. Schlimmer aber nimmt sich aus, daß wir nicht nur mißverstanden, sondern daß früher angesehene schweizerische Praktiken heute im Ausland teilweise böswillig falsch ausgelegt werden. Dies gilt primär für ausländische Publizisten. Es sind drei Punkte, die ich

in diesem Zusammenhang erwähnen möchte, nämlich die Neutralität, das Bankgeheimnis und das fehlende Frauenstimmrecht.

Es geht hier nicht etwa darum, dafür einzutreten, den Ausländern zu liebe Neutralität und Bankgeheimnis aufzugeben und das Frauenstimmrecht sofort einzuführen (das letztere wäre wohl fällig). Es geht vielmehr darum, daß wir dafür sorgen, daß der Standpunkt der Schweiz im Ausland vermehrt und besser dargestellt wird ... Der Ausländer, der die Schweiz wirklich kennt, gewinnt Sympathie für sie oder zum mindesten Verständnis...»

Gewiß ist es bedauerlich, wenn der Welt das Verständnis für unsere ureigensten Probleme fehlt – oder die Lust und die Zeit, sich eingehender mit uns zu befassen. Denn es ist einfacher, zu urteilen auf Grund von Vorurteilen und Halbwissen. Aber – Hand aufs Herz – machen wir es umgekehrt nicht auch so. Der Ressentimentchen gegenüber dem Ausland, die in unserer Presse noch liebevoll gepflegt werden, sind doch recht viele, und man vergißt gelegentlich, daß es aus dem Walde (oder aus der großen Welt) so zurückklingt, wie man (der Schweizer) hineinruft.

Und wir rufen recht viel hinein, aufgeplustert als Weltoberlehrer, jeder ein Superpestalozzi, genährt an

der Urbrust der einzigrichtigen und allerältesten Demokratie, Oberpächter der alleinseligmachenden, immerwährenden Neutralität (sofern sie uns nützt) und Zerberus des Hortes der Menschlichkeit (sofern man Fremdarbeiter ausklammert). Wenn ob solcher Selbstbeweihräucherung, ob solch krampfartig und stets besserwissend erhobenen Schulmeisterzeigefinger «die große Welt» ganz gelinde der Verleider ankommt und deshalb unser internationales Prestige sinkt – wen kann das noch verwundern.

Wenn wir alle Mühe, die wir für die schulmeisterliche Be- und Verurteilung ausländischer Verhältnisse aufwenden, einsetzen, um vor der eigenen Türe zu wischen, dann stünde es bei uns so gut, daß wir des Respekts des Auslandes sicher wären ... sofern uns unser Ansehen innerhalb der Völkerfamilie überhaupt so sehr wichtig ist.

Denn die Meinung von Leuten, die uns zwar nicht kennen, aber dennoch be- und verurteilen – die kümmern mich so sehr nun auch wieder nicht. *Widder*

## Wir werden erfaßt

Wie? – Nun, statistisch, natürlich. Wir beginnen als Teil der Geburtsstatistik, werden dann Bestandteile der Primarschulstatistik, nach der der Bund seine bescheidenen Bildungssubventionen berechnet, ziern hierauf (hoffentlich) die Ehe- und (womöglich nicht!) die Scheidungsstatistik, um schließlich unabweichlich in der Sterbestatistik zu enden. Von der Wiege bis zur Bahre ...

Aber auch unsere Umwelt wird statistisch erfaßt: Die Anzahl Betriebe, Zahl und Art der verwendeten Maschinen, die Räume pro Wohnung und die Loküsser pro Haus, die Bruchteile von Personen, die auf ein Zimmer und die Anzahl Dachziegel, die auf den Kopf un-

serer Bevölkerung «entfallen» ... Die Landwirtschafts-Statistik erfaßt die Anbaufläche für alle Gras-, Kraut- und Unkrautsorten, die Zahl der Kirschen-, Zwetschgen- und Apfelbäume, die anerkannten Geißböcke und Zucht-Muni, das übrige Rindvieh - - -

Da fällt mir grad ein: Das Landwirtschaftsamt soll sich eine Notiz machen, daß bei der nächsten Rindviehzählung auch ins Bundeshaus ein Zähler geschickt wird. Die Büro-Nummer jenes Beamten der Eidgenössischen Fremdenpolizei, der uns durch die Ausweisung des amerikanischen Journalisten Schalk vor aller Welt lächerlich gemacht hat, wird er beim Portier des EJPD leicht erfragen können. *Pique*